

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 12 (1922)
Heft: 8-11

Buchbesprechung: Bücheranzeigen = Comptes rendus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heutige Zeit sich erhaltene Benennungen (Boschettli usw.) hinweisen. Hierauf erklärte der Referent die Wandlungen, welche die einzelnen Kleidungsstücke im Laufe der Jahre durchgemacht haben, ebenso des zur Tracht gehörenden Schmuckes. Die sehr interessanten Ausführungen fanden großen Beifall, besonders auch der Appell an die Innerrhoder Frauen, zur Erhaltung der Tracht beizutragen und wieder zu dieser zurückzukehren. Dem Vortrag folgte die Vorführung der alten Tänze, von denen besonders „Drei leberni Strömpf“ Anklang fanden, welcher Tanz die Entwicklung einer ganzen Liebesgeschichte darstellt: Liebeswerben, Liebesleben, Groll und Wiederversöhnung. Die von den Mädchen, verstärkt durch einige Männerstimmen, vorgetragenen Jodler und Gesänge bildeten eine sehr angenehme Abwechslung. Diese Darbietungen wurden ergänzt durch eine Ausstellung von Produkten der alteingesessenen Weißtühlerei und Sattlerei, welche die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich lenkt.

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

La vieille maison. Chansons romandes du bon vieux temps à une ou plusieurs voix, avec accompagnements de piano, par EMILE LAUBER. Editions Spes, Lausanne. Album II, 5 Fr.

L'an dernier les «Editions Spes» nous avaient donné sous ce titre un premier album de vieilles chansons avec accompagnements d'Emile Lauber. Elles publient aujourd'hui un second volume, digne suite du premier. Orné comme le précédent de pittoresques silhouettes de M^{lle} A. Perrenoud, ce nouvel album musical contient 12 mélodies choisies parmi les plus jolies et les plus gracieuses de notre répertoire de folklore. Nous recommandons chaudement ce volume à nos lecteurs, amateurs de chants populaires. J. R.

Chansonnier du pays romand, publié sous les auspices et par les soins du Chœur des Vaudoises de Lausanne. Un vol. cartonné Fr. 4.75. «Editions Spes», Lausanne.

Grâce à l'intelligente initiative du Chœur des Vaudoises de Lausanne, secondé par des musiciens folkloristes distingués, un nouveau recueil de chansons du pays romand a vu le jour.

Ce chansonnier, que les «Editions Spes» présentent sous forme d'un élégant volume cartonné, contient au total 107 chansons arrangées pour chœurs à deux, trois ou quatre voix égales.

Ces chansons sont de deux sortes: les unes, les plus nombreuses sont anciennes; la plupart des autres sont nouvelles, signées de nos meilleurs compositeurs romands. Elles contribueront sûrement aussi au succès du nouveau Chansonnier que son prix modique met à la portée de toutes les bourses.

J. R.

Bührer, Jakob, Das Volk der Hirten (Die Nase. — Ein enig Volk von Brüdern. — Im Sumpf). Derf., Dibel oder Dudel.

Gfeller, Simon, Hansjoggeli der Erbvetter (Heimatshuk-Theater Nr. 13. 15. 14). Bern, A. Franke, 1918. Fr. 2. 40; 1. 80; 2. 80.

Bührers allbekannte dramatische Satire auf allerlei Übelstände in unserm öffentlichen Leben arbeitet mit oft ziemlich grobschlächtigen Mitteln. Aber sie bedeutet eine willkommene Erweiterung des Stoffkreises des Dialektspiels und

wirkt immer noch durch die träge sprachliche Charakterisierung der Vertreter der einzelnen Kantone. In der Rolle des Baslers allerdings wimmelt es von Fehlern, die eine einfache Durchsicht durch einen die Mundart Sprechenden, hätte vermeiden lassen. „Didel und Dudel“ ist ähnlich gehalten und zündet als eine Art Ergänzung, hinter die Kulissen der Parteipresse.

Der treffliche S. Gfeller dramatisiert in feiner Weise Gotthelfs wundervolle Erzählung, und neben dem drolligen Späß kommen auch Wärme und Tiefe des Gemüts zu ihrem Recht. W. A.

Martin Held, Auf goldenen Spuren. Der Schauplatz von G. Kellers Novellen „Die Leute von Seldwyla.“ Zürich, Friedrich Sommer, 1920. Fr. 3.—

Auf die Frage, wo denn sein Seldwyla in Wirklichkeit liege, hat Keller bekanntlich den diplomatischen Bescheid erteilt, in jeder Stadt und in jedem Tale der Schweiz rage ein Türmchen davon. Der Verfasser des anspruchlosen Büchleins möchte dagegen als Schauplatz die eine Ortschaft Bülach nachweisen. Und in der Tat sind es der Übereinstimmungen so viele, daß man wohl annehmen darf, Keller habe, als ihm in Berlin der Gedanke an einen Kranz von Schweizer Novellen auftauchte, sich des Städtchens entjonnen, das im Rufe eines zürcherischen Abderas stehend und kaum eine Stunde vom Heimatdorf Glattfelden entfernt, ihm aus Jugendentagen vertraut war. W. A.

Anthologia Helvetica. Deutsche, französische, italienische, rätoromanische und lateinische Gedichte und Volkslieder. Herausgegeben von Robert Fäsi. Leipzig, Insel-Verlag, 1921. 352 S. 8°. Fr. 6.50 geb.

Der schön gedruckte Band unternimmt es zum ersten Male, aus dem lyrischen Ertrag des Schweizerbodens in seinem ganzen Umfange und in allen Epochen die reifsten Früchte vereinigt darzubieten. Das Ergebnis ist wirklich ein Unikum. Denn entsprechend dem Werden und dem heutigen Bestand der Eidgenossenschaft kommen zu Worte mehrere Schriftsprachen und eine ganze Fülle der Mundarten. Dank der taktvoll ordnenden Hand des Herausgebers stört aber die Vieltimmigkeit nirgends. Prälubierend gewissermaßen stehen voran ein paar der kernigen, kraftvollen sog. historischen Lieder, und es folgen einige Vertreter des mittelhochdeutschen Minnegefangs, eine Reihe deutschschweizerischer Volkslieder, und nach den paar besten in der Mundart dichtenen Lyrikern die stattliche Schar von Dichtern, die sich der neuhochdeutschen Schriftsprache bedienen. Dann erklingt das feierliche Latein Notkerscher Sequenzen und — nach der gemeinsamen Mutter die so verschiedenen Töchter — Volks- und Individuallied in den Dialekten und den Gemeinsprachen der welschen Schweiz, des Tessins und des romanischen Graubündens. Der Textgestaltung ist alle Sorgfalt gewidmet; höchstens in der ersten Notkersequenz stimmt am Anfang das Überlieferte doch kaum zu den anderwärts befolgten rhythmischen Gesetzen. Sonst ist der Gesichtspunkt nicht der wissenschaftliche, sondern der künstlerische. So fehlen die Nachweise, fehlen Erläuterungen, sind einzelne frühere Stücke in gekürzter Gestalt gegeben. Dafür enthält der ganze Band aber auch keine einzige bloß historische Merkwürdigkeit, sondern z. T. ausgezeichnet gewählt und zusammengestellt, das wirklich Lebendige und zu unsern Herzen Sprechende, so daß man mit Freude und Stolz gewahr wird, wie manches Erfreuliche an poetischem Gute doch Vergangenheit und Gegenwart in unserm Lande hervorgebracht haben. W. A.

Johann Peter Hebels Briefe an Gustave Fecht. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Zentner. G. F. Müller, 1921. 192 S. 8°.

Johann Peter Hebels Briefe an Gustave Fecht liegen in dieser Veröffentlichung zum ersten Male vollständig vor. Bis jetzt war nur ein verhältnismäßig geringer Teil dieser bedeutamen Brieffolge der Allgemeinheit in der heute nur noch schwer erreichbaren „Festgabe zu Johann Peter Hebels 100. Geburtstag“ (Basel 1860) zugänglich gewesen. Ein Stück Kulturgeschichte entwirft sich in diesen Episteln des Dichters an seine schöne Freundin. Von der Verlegung Hebels nach Karlsruhe bis zu seinem Lebensende, also 35 Jahre hindurch, erstreckt sich der briefliche Verkehr dieser beiden Menschen. Für die Hebelforschung wird diese lückenlose Darbietung der noch erhaltenen Briefe an Gustave Fecht von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Eröffnen sich doch hierin wichtige Ein- und Ausblicke in das Geheimnis des Verhältnisses dieser beiden eigenartigen und feinen Persönlichkeiten und auf das dichterische Schaffen des alemannischen Sängers. Der Herausgeber hat in seiner Einleitung die Gestalten des Schreibers und der Empfängerin plastisch und lebensvoll herausgearbeitet und in Anmerkungen ein Bild der Zeit zu bieten verstanden, vor deren bewegtem Hintergrunde diese Briefe, gleichsam idyllische Zwischenspiele in den Pausen eines größeren Weltgeschehens, sich heiter und freundlich abheben.

Dr. Frieda Kocher, Reduplikationsbildungen im Französischen und Italienischen. Marau, H. R. Sauerländer, 1921. 134 S. 8°.

Sprachliche Reduplikationsbildungen haben insofern Berührungen mit der Volkskunde, als sie zunächst vorwiegend der Kindersprache und somit der primitiven Sprachbildung angehören. Namen, Körperteile, körperliche Verrichtungen, Tätigkeiten, Kleidungsstücke usw. werden besonders gern mit Doppelformen bezeichnet. In der Sprache der Erwachsenen findet sich die Reduplikation namentlich bei Naturvölkern; daß sie aber auch bei Kulturvölkern ausgiebig vorhanden ist, zeigt auch wieder die vorliegende, einen reichen Stoff enthaltende Abhandlung. E. S.-R.

Eine volkskundliche Bibliothek.

Dank der Unterstützung eines Gönners konnte die Zentralbibliothek in Zürich aus dem Nachlasse ihres langjährigen, im Februar 1922 verstorbenen Beamten, Bibliothekar Dr. Heinrich Weber, eine von ihrem früheren Besitzer mit großer Liebe und bibliophilem Spürsinn zusammengebrachte Sammlung von Märchen und Sagen erwerben. Die Werke, etwa 200 an der Zahl, verteilen sich auf fast sämtliche Literaturen; am stärksten ist das deutsche Sprachgebiet (mit über 100 Titeln) vertreten. Dazu kommen noch etwa 35 Werke aus andern Gebieten der Volkskunde, besonders Liederansammlungen, Reime, Sprüche, Aberglaube u. a. Die neu erworbene Bibliothek bildet eine wertvolle Ergänzung zu den bereits vorhandenen volkskundlichen Beständen der Zentralbibliothek Zürich. Interessenten können das die Titel der Bibliothek Weber enthaltende Heft der Zuwachsverzeichnisse der Zürcher Bibliotheken (1922/II) gegen Einsendung von 70 Rp. in Briefmarken beziehen bei der Zentralbibliothek Zürich (Zähringerplatz 6).